Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **46 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gleich ist nicht gleich

Eva Aeschimann

Ist es wirklich noch so, dass der Junge mit der Eisenbahn und das Mädchen mit der Puppe spielen soll? Viele wehren sich nicht erst seit gestern gegen solche Vorstellungen. Die traditionelle Sichtweise müsse aber, so meinen viele Leute, im Sport weitergezogen werden. Doch die Grenzen der krassen (veralteten) Rollenverteilung verschwimmen auch im Sport je länger je mehr. Dies zeigt treffend das Beispiel des nun auch synchronschwimmenden Mannes oder der eishockey- und fussballspielenden Frau. Aber nicht alle Männer und Frauen können sich mit diesen Entwicklungen anfreunden. Eine Eishokkeyspielerin hat sich neulich ziemlich geärgert, als über eine ihrer Teamgefährtinnen im Sportteil einer Zeitung geschrieben wurde, diese habe als 11jährige bereits auf der Strasse den Kampf gegen die Buben im Basketball aufgenommen. Auch mich hat nachdenklich gestimmt, ein Spiel unter Mädchen und Knaben mit Kampf zu interpretieren. Sollte nicht eben das Gegenteil angestrebt werden? Eine gute Zusammenarbeit und ein gutes Zusammenspiel zwischen allen – Männern und Frauen, Mädchen und Knaben – jeder und jede mit seinen und ihren Fähigkeiten, ohne den anderen und die andere ausstechen zu wollen? Und obwohl es offensichtlich ist, dass Männer und Frauen die gleiche Sportart nie gleichartig ausüben werden, gibt es viele Leute, die solche Entwicklungen trotzdem nicht begrüssen. Sie vergleichen sportliche Leistungen von Männern und Frauen immer wieder miteinander. Wenn sich dann Unterschiede zeigen, werden gerade deshalb den Sportarten, die nun das andere Geschlecht auch ausübt, Bedeutungsverlust und Bruch mit der Tradition diagnostiziert.

Nebenbei ist mir auch aufgefallen, dass oft die Leute urteilen, die selbst keinen Sport treiben.

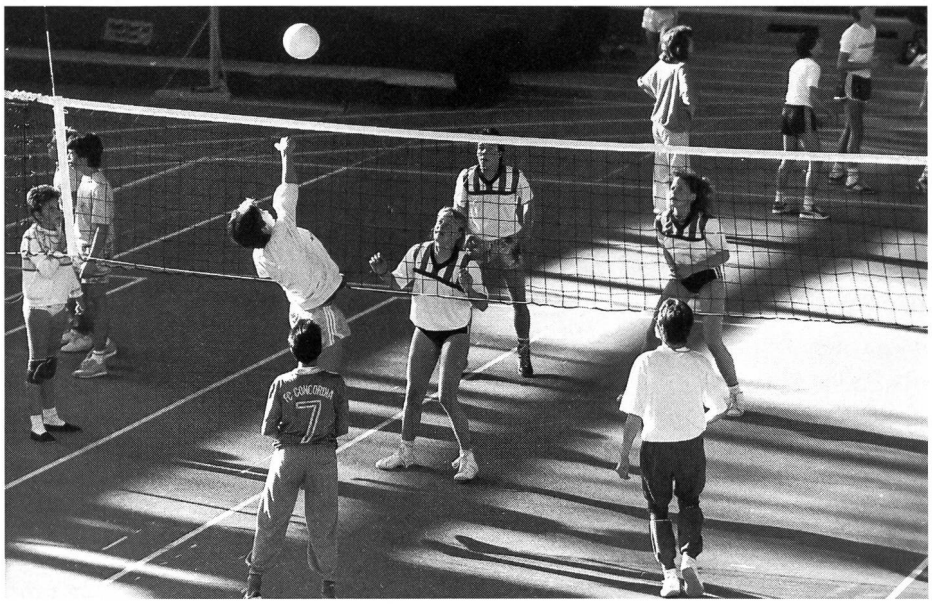
Gemeinsames Laufen und «Leiden» im Seniorensport.

Glücklicherweise ist es eine Utopie, das mit der sportlichen Gleichartigkeit. In der Unterschiedlichkeit liegt doch die Würze. Innerhalb der zwei Geschlechter werden ja gerade Unterschiede in der Ausführung und Beherrschung einer Sportart begrüsst. Was sollte man denn sonst mit den vielen Stärkeklassen, Ligen, Schwierigkeitsgraden und Kategorien anfangen? Das Besondere liegt doch bei allen menschlichen Tätigkeiten in der Unterschiedlichkeit und in der Individualität.

Aber wer hat denn nun vor wem Angst? Frauen treiben so wenig Sport, um die Männer einzuholen, wie Männer, um den körperlichen Kräftevorsprung zu wahren. Oder ist es etwa nicht so?

Übrigens gibt es Menschen, die treiben Sport um ihrer Selbstverwirklichung, Freude und der Herausforderung willen. Eine Frau, die Muskeltraining betreibt, beabsichtigt kaum, dadurch etwas männlicher zu werden. Ein Mann, der Synchronschwimmen ausübt, tut dies wohl eher um der Freude an dieser Sportart willen, als um sich wie ein Kuckuck in dem Nest der Synchronschwimmerinnen zu verbergen, um der Befriedigung willen, in eine Frauendomäne eingedrungen zu sein.

Es stimmt mich tröstlich, dass gerade bei Kindern diese Probleme oft mit spielerischer Leichtigkeit gelöst werden, wenn der Knabe mit der Puppe der Schwester und diese inzwischen mit seiner Eisenbahn spielen darf. Und manchmal spielen sie auch zusammen, miteinander und nicht gegeneinander. ■



Knaben und Mädchen spielen gemeinsam Volleyball.